

Galerie ›Fall Christmann‹ – Luxemburgs erste kommunale Musikschule (1845-1882)

In dieser Galerie wird die kurze Karriere von Pauline Christmann als Gesangsprofessorin an Dokumenten nachgezeichnet: Wie oben bereits erwähnt, hatte die Aufsichtskommission im März 1880 nach einem äußerst zufriedenstellenden Vorsingen, dem Gemeinderat vorgeschlagen, die deutsche Sängerin Pauline Christmann als Professorin einzustellen (Galerie AUFSICHTSKOMMISSION N° 14). Als im Mai seitens der Gemeinde noch immer kein Entschluss gefasst war, richtete die Kommission am 17. und 18. Mai zwei weitere Schreiben an den Gemeinderat (N° 1 & 2). Statt die Stelle mit Christmann zu besetzen, bestand der Schöffenrat – »wahrscheinlich beeinflusst durch eine zweideutige Notiz von Direktor Zinnen«, so die Kommission der Kuratoren – nun aber darauf, erneut einen Wettbewerb auszuschreiben.¹ Diese besagte Notiz von Zinnen, der bisher in der Schule auch Gesang unterrichtet hatte, befindet sich in der Akte LU 11 IV/1 1428 S. 9 (N° 2). Die Aufsichtskommission weigerte sich aber kategorisch, einen solchen Wettbewerb auszuschreiben, da sie die ideale Lehrerin ja gefunden hatte. Die Gemeinde sah sich dadurch gezwungen, nun doch über eine Einstellung Christmanns abzustimmen. Mit acht Stimmen (und drei Enthaltungen) wurde Christmann am 9. Oktober 1880 – allerdings nur provisorisch – für das Schuljahr 1880/81 als Gesangprofessorin mit einem Gehalt von 1.500 fr eingestellt (N° 3, 4 & 5).

Nach Ablauf des Schuljahres 1880-1881 wurde der Vertrag aber weder gekündigt noch offiziell verlängert. Pauline Christmann unterrichtete im beginnenden neuen Schuljahr weiter an der Schule. Am 23.11.1881 plädierte die Kommission für die definitive Einstellung der Sängerin (N° 6). Dieses Schreiben scheint allerdings von der Gemeinde ignoriert oder verlegt worden zu sein.² In der Sitzung vom 27. März 1882 stand die Frage erneut auf der Tagesordnung. Mit neun gegen drei Stimmen und einer Enthaltung wurde in geheimer Wahl *gegen* eine definitive Einstellung gestimmt (N° 7 & 8). Ein Kündigungsbrief des Arbeitgebers erfolgte allerdings nicht.

Einen Monat später, am 29. April 1882, adressierte Zinnen nun eigenmächtig einen knappen, schroffen Kündigungsbrief an Christmann (Galerie BRIEFE N° 6). In der Sitzung vom 6. Mai 1882 brachten die Gemeinderäte Deny und Wittenauer den ›Fall‹ wieder auf die Tagesordnung und es kam diesmal zu einer erhitzten Debatte. Die Professorin sei in den Ruhestand versetzt worden, obwohl der Bericht der Kommission ihr Wirken in der Schule »übermäßig positiv« beurteilt habe, und der Schöffenrat habe das Votum des Gemeinderats falsch interpretiert und Christmann fälschlicherweise entlassen, statt den Status quo einer provisorischen Ernennung zu belassen. Zinnens Brief wurde vorgelesen und von einigen Gemeinderäten scharf kritisiert (N° 9).³ In der Gemeinderatssitzung der darauffolgenden Woche wurde

¹ Siehe auch: *Luxemburger Zeitung* (8.6.1880), S. 3 »Das Curatorium der Musikschule beantragt die Wiedereinführung des höheren Gesangunterrichtes, - vorzüglich für die weiblichen Zöglinge - und befürwortet die Ernennung der Fräulein Christmann von Düsseldorf mit einem Jahresgehalte von 1500 Franken. Der Vorschlag wird im Prinzip angenommene die sofortige Ernennung von Frl. Christmann jedoch mit 9 Stimmen gegen 3 abgelehnt und einen Concurs ausgeschrieben.«

² *Bulletin Communal* 3 (21.1.1882), S. 31, Archives de la Ville de Luxembourg (LU 02.4_78).

³ *Bulletin Communal* 12 (6.5.1882), S. 117–123, Archives de la Ville de Luxembourg (LU 02.4_78).

alsdann ein Brief von Pauline Christmann an den Bürgermeister Emmanuel Servais vorgelesen, in dem diese ihn bittet, sie zumindest bis zum Ende des Schuljahres in ihrer Stellung zu belassen (Galerie BRIEFE N° 9).⁴ In der auf diese Lektüre folgenden Diskussion lehnten Gemeinderat Joris und Bürgermeister Servais kategorisch ab, eine einmal gefällte Abstimmung in Frage zu stellen. Dennoch kam es zur erneuten Abstimmung, diesmal mit acht Stimmen dagegen, fünf dafür und einer Enthaltung (Galerie FALL CHRISTMANN N° 10). Damit war die definitive Entlassung nun formell (Galerie BRIEFE N° 10).

Pauline Christmann reichte daraufhin eine Klage vor Gericht ein, die zu weiteren Streitereien im Gemeinderat und einer regen Anteilnahme der Presse führte (beispielhaft hier nur N° 11-15).⁵ Christmann ging als Gewinnerin im Prozess hervor. Die Auswertung der Gerichtsakten, die in den *Archives de la Ville de Luxembourg* (Akte LU 11 IV 1_1428) erhalten sind und 103 Doppelseiten umfassen, möchte ich hier als Forschungslücke markieren. Eine Masterarbeit zum Thema ist in Planung.

Die Affäre hatte allerdings noch ein Nachspiel: Journalist Engel des *Luxemburger Volksboten* hatte dem Staatsanwalt vorgeworfen, freundschaftliche Beziehungen zu Christmann zu pflegen und daher ein nicht unparteiisches Urteil gefällt zu haben. Dieser Vorwurf führte zu einer Anklage seitens des Staatsanwaltes, sowie zur Verurteilung des Journalisten, ein Fall, der in der Presse für weitere Wellen sorgte.⁶

Nach dem Gerichtsprozess zog die Gesangslehrerin Christmann nach Köln. Meine Recherchen⁷ konnten nachweisen, dass es sich bei ihr um die etwas später als radikale Frauenrechtlerin bekannte Pauline Christmann (1848-1910) handelt, der in Köln auch eine Straße gewidmet ist.⁸

Auszug aus dem Text von Danielle Roster: **»Luxemburgs erste kommunale Musikschule (1845-1882). ›Der zu ernennende Professor wird eine Frau sein‹**«, 10. Oktober 2026, Gesamttext, siehe pdf in Rubrik: SACHTEXT.

Zitiernachweis: Roster, Danielle: »Luxemburgs erste kommunale Musikschule (1845-1882).

⁴ *Bulletin communal* 13 (13.5.1882), S. 129–131, Archives de la Ville de Luxembourg (LU 02.4:78). Gemeinderäte Deny, Dutreux und Wittenauer sprachen sich vor der geheimen Wahl offen dafür aus, Christmanns Nominierung aufrechtzuerhalten, Gemeinderat Joris aber war dagegen. Siehe auch die handschriftliche Notiz der Beschlüsse des Gemeinderats in: Archives de la Ville de Luxembourg (LU 02.1_42), 13.5.1882.

⁵ In der Sitzung vom 17. Juni 1882 kam Gemeinderat Dutreux auf den Gerichtsprozess zurück und verwies auf eine falsche Information im Bericht vom 24.5.1882, die er zu berichtigen wünschte: In diesem habe gestanden, dass es zu einer einstimmigen Abstimmung kam. Dem sei aber nicht so, denn er selbst hätte, so wie Wittenauer, dagegen gestimmt.

⁶ Siehe hier als Beispiel nur der Artikel im *Luxemburger Wort* (28.10.1882), S. 2.

⁷ Geburtsjahr und -ort der in Deutschland bekannten Feministin Pauline Christmann stimmen nämlich mit denen der in Luxemburg wirkenden Gesangsprofessorin Pauline Christmann überein: In dem Register »Arrivées 1880-90« in den Archives de la Ville de Luxembourg werden auf Seite 35 u. 36 für die Sängerin als Geburtsort- und datum: »Linz a/ Rhein 14.10.1848« angegeben. Dort erfährt man auch, dass sie vor ihrem Kommen nach Luxemburg in Trier wohnhaft war, am 1.10.1880 in Luxemburg sich anmeldete und an der Adresse »Grand'Rue 10« wohnte. In Trier hatte sie sich am 20. August 1880 abgemeldet. Das Register verzeichnet ebenfalls, dass Christmann am 1.9.1882 Luxemburg verließ, um nach Köln zu gehen. Siehe auch dieselben Informationen im Register »Départs«, recensement 1881, S. 19.

⁸ Zu den Aktivitäten Christmanns in Deutschland siehe: Amling, Elisabeth: »Die Frauen zur Mitbetätigung am öffentlichen Leben auszureifen ...: bürgerliche Frauenpolitik in Köln um 1900 am Beispiel der Pauline Christmann«, in: Franken, Irene / Kling-Mathey, Christiane (Hg.): *Köln der Frauen: ein Stadtwanderungs- und Lesebuch*, Köln 1992, S. 51-60; Amling, Elisabeth: »Pauline Christmann 1848-1910« in: Kölner Frauengeschichtsverein, (Hg.): *10 Uhr Gürtzenich. Hundert Jahre bewegte Frauen in Köln*, Münster 1995, S. 85-87.

›Der zu ernennende Professor wird eine Frau sein‹«, 10.10.2026, in: Musik und Gender in Luxemburg, hg. von Sonja Kmec, Danielle Roster und Anne Schiltz. URL: <https://mugi.lu/thema/erste-Musikschule/> (zuletzt eingesehen am...)